Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 3 (1909)

Heft: 8

Buchbesprechung: Büchertisch

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wachsen sind. Und dieser falsche Ehrgeiz entspringt wieder dem einfältigen Standes= vorurteil, das die körperliche Arbeit in gefellichaftlicher und öfonomischer Wert= schätzung so weit hinter ber geistigen qu= Wenn die Untauglichkeit für rücksett. eine "höhere Lehranftalt" nicht mehr eine gesellschaftliche Schande und manchmal auch eine finanzielle Benachteiligung be= deutete, dann hätten diefe höhern Schulen auch freiere Sand, untaugliche Elemente fernzuhalten, ftatt beständig eine Rücksicht üben zu muffen, welche vielleicht eine schließliche Katastrophe doch nicht verhindert.

Roch stärker möchte ich ein Weiteres betonen. Ein Lehrer verfällt leicht der allgemeinen Entrüstung, wenn er der frankhaften psychischen Veranlagung eines Schülers nicht Rechnung getragen hat. Nun gibt es sicher solche Fälle von Gemütsroheit. Aber in einigen der zitierten Fälle haben die Eltern der deutlich konstatierbaren psychischen Störung tatenlos zugeschaut und die Lehrer nicht darüber verständigt. Eine bessere nicht darüber verständigt. Eine bessere Fühlung zwischen Lehrer und Elternhaus, schon für alle normalen Schüler dringend erwünscht, ist in allen solchen Fällen doppelt gestoten. Ist es eigentlich nicht selbstverständlich, daß die verschiedenen Faktoren,

die an der Erziehung arbeiten, Berftan= bigung suchen muffen? Für Rirche und Elternhaus gilt das als natürlich; warum nicht auch für Schule und Haus? Wie fann ein Lehrer Erzieher feiner Schüler fein, wenn er von ihren häuslichen Verhält= nissen keine Ahnung hat? Muß nicht das Bewußtsein, daß der Lehrer sich um seine Berhältniffe bekummere, bem Schüler eine persönlichere, wärmere Beziehung zu ihm geben? Es ift nun recht muffig zu fra= gen, ob der Lehrer oder die Eltern diefe Fühlung zuerst suchen sollen. Wenn fie ber eine Teil nicht sucht, so soll es eben ber andere tun. Wenn ber Lehrer feine Zeit hat, so sollte man ihn eben so stellen, daß er sie hat und nicht mit Nebenver= dienst ausfüllen muß. Beim Fachlehrer= shiftem ift natürlich unsere Forderung schwer durchzuführen; aber ließe fich das zur rein bureaufratischen Bedeutung ge= sunkene Institut des Klassenlehrers nicht neu auf diese Weise beleben ? Und ein lettes: Unter den Ursachen

Und ein lettes: Unter den Ursachen der Schülerselbstmorde figuriert auch: pessimistische Weltanschauung. Könnten unsere höhern Schulen nicht mehr tun, um dem in ihren Schülern erwachenden Interesse für Weltanschauungsfragen mehr entgegenzukommen und sichere Leitung zu bieten?

Büchertisch.

Buddha oder Christus, von Pfr. Lic. Dr. Rittelmeher. Tübingen, Mohr. 35 S. 80 Cts.

Ausgehend von dem immer wachsen= den Intereffe für den Buddhismus gieht Rittelmeper eine Parallele zwischen den Stiftern berjenigen beiden Religionen, die zulet um die Weltherrichaft werden zu tämpfen haben; er folgt dem Lebens= gang Buddhas und stellt ihm bei jedem wichtigen Moment Jesus gegenüber. Ich glaube, daß einige Renntnis des Buddhis= mus, wie fie in vorzüglicher Beife bas religionsgeschichtliche Volksbuch von Sactmann vermittelt, nötig ist, um Rittel= mehers geistreiche Bergleichung recht wür= digen zu können. Er sucht Buddhas Ruhm nicht zu schmälern, aber ift auch bon ber Ueberlegenheit Jesu fest überzeugt. "Buddha wird immer der hochgeistige Lehrer Einzelner bleiben, der beruhigende Meifter besonders abgestimmter, zarter, schwer=

mütiger Naturen, nicht berer, die die Welt erobern. Jesus aber wird, seinem innersten Geist und Wesen nach, der König der Menschheit werden." L.

Meine Rollegen möchte ich noch ganz besonders auf desselben Berfaffers jüngst erschienenes Büchlein: Der Pfarrer, Gr= lebtes und Erstrebtes (Ulm, Beinrich Rerler, 121 Seiten), aufmertfam machen. Es ift keine Abhandlung über die Auf= gabe des Pfarrers zum einmal burch= lesen, sondern eine Sammlung von Aphorismen, die man einzeln zum Nachbenken und Arbeiten an der eigenen Seele herausnimmt. Es ist nicht die lei= denschaftliche Bufpredigt eines Rutter, es ift teine Apologie des Pfarramtes; aber es find Gedanten barüber, mas ber Pfarrer fein follte und bedeuten konnte. Rittelmener ftellt hohe Anforderungen an den Pfarrer und denkt äußerst hoch von feiner Aufgabe, barin gang mit Rutter

Es ist barum ein ungemein bie Gewissen weckendes, zugleich den Mut ftärkendes Büchlein. Seit ich es kennen lernte, pflege ich barin zu blättern, ehe ich an die Bredigtvorbereitung gehe. 3ch zitiere zum Schluß einige ber Gebanken: "Jeben Segen, ber in die eigene Seele einzieht, bermanbeln in einen Engel, ber ausgeht, ber Welt wohlzutun: Welcher andere Beruf gleicht dem Beruf, ber bies barf und foll? — Bas follte ber Pfarrer für die Menschen bedeuten ? Ginen ftarten Alang aus der Welt Gottes in ihr Leben hinein! — Es gibt ein Reich der Freude, in bessen Herrlichkeit nur wenige ben Weg finden, obschon sie immer an seinen Pforten umherirren wie bor einem ber= lorenen Paradies. Dies Reich öffnet uns fein Zaubertor in jedem Augenblick, wo wir dem Gigenruhm und Gigenwillen abfagen und nur Gott allein dienen wollen. Aber was für ein großes, erhabenes, wunderreiches Neuland tut fich dann bor uns auf! - Der Manner Führer wird werben, wer wahrhafte Ueberlegenheit erfahren läßt und doch nicht empfinden läßt."

Soziale Frage, Schule uud Lehrerschaft, ihr Zusammenhang und ihr Verhältnis. Von R. Seidel, Prispatdozent. Zürich, Orell Füßli. Preis Fr. 1.—.

Die Schule der Zukunft eine Arbeitsschule. Bon demselben. Gleicher Ber= lag. Preis 80 Cts.

In beiden Schriften kommt es Seibel vor allem darauf an, die Zusammenhänge zwischen Schule und sozialer Frage, Schulsreform und Sozialreform nachzuweisen. Wer die Leistungen der Schule erhöhen will, muß die sozialen Zustände bessern, und nur das sozial erneuerte Volk der Zukunft hat Willen und Kraft, die bessere Schule der Zukunft, die Arbeitsschule zuschaffen. Der Geist, von dem alle diese Ausstührungen getragen sind, ist ein edler Enthusiasmus für die Erziehung eines glücklicheren, harmonischer ausgebildeten und besseren Geschlechts; wer das will, muß die soziale und pädagogische Erneuerung wollen, eines nicht ohne das andere.

In dem ersten der beiden Schriftchen sucht Seidel unter der Lehrerschaft das Berständnis für die soziale Frage zu wecken. Er will sie nicht für die sozials demokratische Partei "keilen", er will noch weniger die Schule zum parteipolitischen

Agitationsfeld machen; die Schule foll neutraler Boben sein, und ber Lehrer foll in feiner Partei, welche es auch fein mag, für foziale Gerechtigkeit eintreten. Deshalb zeigt Seidel vor allem, was die soziale Frage ift und was fie nicht ift; es ift ihm felbst nicht recht, daß er dabei ziemlich elementare Dinge zu erörtern gezwungen ift. Er tut es vor allem fo, daß er Tatfachen sprechen läßt. Es ift vielleicht nicht überflüffig barauf hinguweisen, wie hier ein Buhrer ber Gogial= demotratie mit Nachdruck betont, daß die soziale Frage zunächst zwar wirtschaftlicher Natur ift, aber in ihren Wirtungen zu einer religiösen, philosophischen, moralischen, politischen und padagogischen Frage, zur Frage nach der allseitigen Hebung des Volkes wird. Um den Druck sozialer Miß= stände auf die geistige und sittliche Entwick= lung der Kinder eingehender nachzuweisen, find noch zwei Abhandlungen über Woh= nungsnot und Kinderarbeit beigefügt. Gerade diefen Kapiteln wünschen wir ernsteste Beachtung; ich glaube, daß bie Vorführung der brutalen Tatfachen gur Wedung des fozialen Gewiffens mehr tut, als die schönste Rede.

Die zweite der Broschüren ist eine Aus= einandersetzung mit der auch in unseren Spalten stiggierten Rede von Stadtschul= rat Dr. Kerschensteiner aus München (vgl. 1908, Nr. 4), mit dem er in der Forderung der Arbeitsschule übereinstimmt. Seidel macht zuerst für diesen Gedanken seine Bri= orität geltend, um dann Kerschensteiners Argumente teils zurückzuweisen, teils beffer zu fundieren. Wir wollen nur einiges aus seinen Gedanken hervorheben. Er tritt dem Dogma entgegen, die Anschauung fei die Grundlage aller Bilbung; nein, fie schafft nur eine einseitige Bildung; foll diefelbe umfaffend fein, fo muß fie auf der Arbeit beruhen. Natürlich wird auch Seibel nicht leugnen, daß man fich nicht, wenn nicht eine neue Bertumme= rung entstehen foll, auf biejenigen Rennt= niffe und Fertigkeiten beschränken tann, welche durch eigene Handarbeit erworben werden; man muß sich eben damit be= gnügen, mit manchen Bebieten bes Le= bens sich durch bloße Anschauung oder Belehrung durch Fachleute vertraut zu machen. Gern hätten wir gesehen, Seibel hätte fich auch über das Berhältnis ber Arbeitsschule zu der durch die moderne Arbeitsteilung erforberten Differengie=

rung der Bildungswege ausgesprochen. Seidel betont auch, warum heute die Arbeitsschule notwendig wird: die Fa= milie war früher Arbeitsgemeinschaft und darum das Familienleben Erziehung durch und gur Arbeit; das hat - wenigstens für Industrieorte — aufgehört, und die Schule muß das Berlorene erfeten.

Seibel weiß, daß seine Ideale nicht von einem Tag auf den andern in Wirk= lichkeit umgesetzt werden, aber er weiß auch, daß diese Ginsicht nicht von der Aufgabe entbindet, lette Ziele aufzu= fteden. "Erft die Butunftsgesellschaft tann die Zukunftsichule zur Herrschaft bringen. Erst wenn die Arbeit nicht mehr Privat= sache, sondern Gemeinschaftsfache sein wird, dann wird auch die Arbeit Grund= und Ecftein der öffentlichen gemeinsamen Erziehung sein."

Mir empfehlen die beiden Seidelichen Schriften bringend ber Beachtung und weiterer Distuffion.

Die Wohnungsfrage in ethischer und tul= tureller Beziehung. Bon Pfarrer B. Pflüger. Burich, Grütlibuchhand= lung.

Allen denen, die noch an den Ge-meinplat glauben, daß die Religion mit den ökonomischen Verhältnissen nichts zu tun habe, sollte man dieses Schrift= chen in die Hand geben. Wer diese Schilderung der gegenwärtigen Wohn= ungenot, ihrer Folgen für Beift, Gemüt und Charafter lieft, fann jene gedanten= lose Behauptung nicht länger wieder= Auch die Abhilfeversuche zählt Pflüger auf, wobei wir mit Beschämung konstatieren müssen, wie wenig in dieser Beziehung bei uns noch geschehen ift. Wie lange noch herrscht bei uns ber Wahn, daß wir in der Sozialpolitif an der Spite der Völker marschieren! Be= sonders zu benten gibt folgende Notig: In der Stadt Zürich sind im Jahre 1907 bei einer Bevölkerung von ca. 175,000 Seelen 70,661 Personen umgezogen. Davon waren 41,177 Alleinstehende und 9249 Familien mit 29,484 Angehörigen. Man tann diese Zahlen nicht laut genug in die Welt hinausrufen.

Zur Besprechung eingegangene Schriften.

Die Redaktion verpflichtet sich nicht zur Bespreschung aller eingegangenen Schriften. Die mit * bezeichneten sind schon vergeben; die übrigen werden denjenigen zur Rezension übergeben, die sich bafür bei Herrn Pfarrer Liechtenhan melden.

Religionsgeschichtliche Volksbücher: Tübingen, Mohr. Breis pro Seft 70 Cts.

*M. Brückner, Der fterbende und auf= erstehende Gottheiland in den orientalischen Religionen und ihr Berhältnis jum Chriftentum.

*E. Petersen, Die munderbare Geburt des Heilandes.

*Joh. Weiss, Chriftus, die Anfänge des Dogmas (Doppelheft).

m. Rade, Das religiose Wunder und anderes. 3 Vorträge. Tübingen, Mohr, Fr. 2.10.

*P. Wernle, Paulus als Heibenmissionar. Tübingen, Mohr, Fr. 1.—

A. Esenwein, A. S. Faut, E. Günther, W. Haeker, J. Herzog, O. Vöhringer, Unser Glaube, 6 Vorträge über die wichtigften religiöfen Fragen der Gegen= wart. Heilbronn, Salzer. Preis Fr.2.40.

Felix Möschlin, Die Königschmieds. Roman. Berlin, Wiegandt & Grieben. (K. G. Sarafin). Preis Fr. 6.—.

E. Schmid, Glauben und Wiffen. Gin populär = wissenschaftliches Wort zur modernen Freidenkerbewegung bont Standpunkt der Reform. Beinfelben, Neuenschwander. 40 Cts.

*Kermann Weinheimer, Geschichte des Volkes Järael. Berlin-Schöneberg, Verlag der Hilfe. Preis Fr. 4.05.

R. Otto, Goethe und Darwin, Darwinis=

mus und Religion. Göttingen, Lansbenhoeck & Ruprecht. Preis Fr. 1.
Richard H. Hrmstrong, Gott und die Seele. Ein Bersuch über die Grundslagen der Religion. Aus dem Engslischen übersetzt von Alma Titius.

Gbenda. Preis Fr. 2.70. Max haller, Saller als religiöse Per-jönlichkeit. Bern, A. France. Preis 80 Cts.

F. Barth. Calving Perfonlichkeit und ihre Wirkungen auf das geistige Leben der Neuzeit. Cbenda. Preis 60 Cts.

Redaktion: B. hartmann, Pfarrer in Chur; Liz. R. Liechtenhan, Pfarrer in Buch (Rt. Burich); C. Ragaz, Professor, in Burich. — Manuftripte find an herrn Liechtenhan zu fenden. - Drud von R. G. Zbinden in Bafel.